

„Jarek, komm, schnell. Der bringt ihn um!“ Die Tür seiner Kammer flog auf und Jarek sprang von seiner Liege. Dorsim stand im Eingang, einer derer, die noch im Turm lebten, ein sonst immer fröhlicher, junger Mann, der wenigstens einen Umlauf älter war als Jarek. „Schnell!“

Ohne weitere Fragen schlüpfte Jarek in seine Stiefel und folgte dem anderen. Sie rannten die Treppe hinauf und Jarek hörte schon auf dem Weg das Geschrei von einer der oberen Etagen.

„Was ist passiert?“, fragte er, während er die Stufen nahm, so schnell er konnte.

„Rallo, dieser Blödmann, hat Mareibe abgepasst und hat sie gefragt, was sie verlangt, damit sie das nächste Graulich bei ihm bleibt“, erklärte Dorsim schwer atmend. „Und ob es viel teurer wird, wenn seine Freunde auch mitmachen. In dem Moment ist Carb aufgetaucht, und ...“

„Verstehe“, antwortete Jarek, beschleunigte seine Schritte noch einmal und nahm jetzt immer drei Stufen zugleich.

Er hatte es befürchtet. Irgendwann würde etwas geschehen, es hatte für den Beschützer und Wächter in der Luft gelegen. Zirola hatte ihr Versprechen gehalten und mit den Frauen gesprochen, wieder und wieder, aber Jarek hatte nicht den Eindruck gehabt, dass sich die Stimmung unter den weiblichen Memo nach fünf Lichten gewandelt hätte. Bei den Männern war gar nichts davon angekommen.

Die Blicke, die die meisten Mareibe zuwarfen, waren immer noch genauso lüstern wie eindeutig, wie Jarek bemerken musste, als er Mareibe um Klang Drei zu den ersten Pflichten gebracht

hatte, die sie wieder wahrnehmen wollte, seitdem die Geschichten über sie und Ollo im Umlauf waren.

Keiner hatte sich getraut, etwas in Jareks Anwesenheit zu sagen, aber er hatte gespürt, dass sich nichts geändert hatte und Mareibe im Mittelpunkt der Gespräche aller stand. Und im Mittelpunkt der geheimen Fantasien, und Jarek konnte davor nicht die Augen verschließen, so gerne er das getan hätte.

„So? Ein Graulicht mit dir? Was kriege ich denn dafür?! Was kriege ich von dir?“, hörte er Carbs Stimme durch das Gebäude hallen. „Nimmst du auch mich? Hast du viel mehr von!“

Jarek war auf der Etage angekommen, an deren Ende die Unterkunft von Mareibe lag. Carb hatte Rallo am Hemd gepackt, schüttelte und schlug ihn immer wieder mit dem Rücken gegen die nächste Wand. Der junge Mann, der von den Foogo stammte, war kein Schwächling, aber dem rasenden schwarzen Riesen war er nicht gewachsen.

Keiner der Umstehenden traute sich einzugreifen. Mareibe stand an der offenen Tür ihrer Unterkunft und rief immer wieder:

„Carb, lass ihn! Lass ihn in Ruhe.“

Aber Carb hörte nicht auf sie, sondern schüttelte weiter seinen Gegner wie ein Schattenreißer einen Langohraaser, den er am Genick gepackt hatte. „Hundert Fer? Das ist mir zu wenig? Was bietest du mir? Hä? Was bietest du mir an? Dreihundert müssen es schon sein!“

Dreihundert müssen es schon sein!“

„Carb!“ Der scharfe Ruf Jareks ließ den riesigen, ehemaligen Fero herumfahren.

„Lass Rallo bitte los!“, sagte Jarek leise und betont.

Carb gab zögernd sein Opfer frei und Rallo rutschte wimmernd an der Wand zu Boden.

„Weißt du, was der gemacht hat?“, fragte Carb mit einem deutlichen Anflug von Verlegenheit.

„Ja, ich weiß es.“

„Der hat das verdient!“, grollte Carb.

Jarek bückte sich und schaute nach dem Verletzten, der stöhnend dalag, und sah, dass er am Hinterkopf blutete.

„Hol mal jemand Ferrobar“, sagte er und Miga, eine 9-Jährige mit Haaren, die länger waren als die Yalas, lief los.

„Bleib liegen, Rallo“, sagte Jarek zu dem Verletzten, als der versuchte, aufzustehen.

Carb stand verlegen da, sah auf Rallo, während Mareibe vor ihrer Tür mit dem Rücken an der Wand lehnte, die Augen weit aufgerissen, die Hände in den Haaren hatte und an ihren beiden Zöpfen zerrte.

„Alles in Ordnung, Mareibe?“, fragte Jarek, aber die schüttelte nur heftig den Kopf.

„Gar nichts ist in Ordnung“, flüsterte sie und man konnte es in der Stille weit hören, die jetzt in dem Flur herrschte, in dem elf Novo standen, drei von ihnen Freunde Rallos, und Jarek sah ihnen an, dass das breite Grinsen gerade erst aus ihren Gesichtern gewichen war, das sie aufgesetzt hatten, als sie Rallo bei seiner Gemeinheit beobachtet und sie gespannt auf Mareibes Reaktion gewartet hatten. Doch dann war alles ganz anders verlaufen und mit dem Auftauchen Carbs hatten sich die Rollen verkehrt.

Mareibe starrte den dunklen Riesen an, mit einem Grauen im Blick, das nicht viel mit dem zu tun haben konnte, was Carb getan hatte, der sich als ihr Beschützer gesehen hatte. Es ging viel tiefer und war aus weit entfernten, verzweifelt

verriegelten Kammern hervorgekrochen und ließ sie zittern.

„Ich will das nicht“, sagte Mareibe leise. „Ich will das nicht mehr. Ich will das nie wieder!“, schrie sie schließlich und alle zuckten zusammen. „Ich will nicht, dass Männer wegen mir kämpfen!“ Mareibe starrte Carb an, dann die Anderen, die vorsichtig vor ihr zurückwichen. „Ich will nicht, dass Männer wegen mir sterben!“

Rallo setzte sich langsam auf und rutschte auf dem Boden von Mareibe weg.

„Ollo hat vier Männer wegen mir getötet!“, flüsterte sie und Jarek sah, dass sich die feinen Härchen an ihren Armen aufgestellt hatten. „Einem hat er den Dolch durch den Mund in den Kopf gestochen, nur weil er mich angesprochen hatte! Ich will das nicht, Carb. Ich will das nicht mehr!!! Ich will nicht mehr dran schuld sein, dass anderen so etwas passiert!“ Mareibe schluchzte und ließ sich zu Boden sinken. Carb sah Jarek an, biss sich auf die Lippen und ging rasch auf Mareibe zu, wollte ihr auf die Beine helfen, aber sie schüttelte ihn ab und er stand hilflos neben ihr.

„Lass mich in Ruhe. Lasst mich doch alle einfach in Ruhe!“, weinte sie.

„Na, haben wir endlich mal ein Schlachtfeld in unserer eigenen Stadt?“, knurrte eine Stimme und alle drehten sich zu Ferrobar um, der mit Homka und Quolni, zweien seiner Helfer, unbemerkt herangekommen war. „Davon habe ich seit vielen Umläufen geträumt. Danke. Herzlichen Dank an alle!“

Ferrobar schaute Carb mit zusammengezogenen Brauen an, dann bückte er sich zu Rallo, schob dessen Kopf nach vorne, warf einen Blick auf die Wunde und sagte dann mit einem Anflug von

Enttäuschung: „Und deshalb holt ihr mich? Das muss ich ja nicht mal nähern! Rasieren, Paasgrus drauf, fertig. An deinem dicken Schädel kann man nicht viel kaputtmachen. Nicht mal Verstand kann man da reinprügeln!“ Er stand auf, packte Rallo an den Armen und stellte ihn ohne jede Anstrengung auf die Füße. „Homka, Quolni, bringt ihn in den Turm.“

Die Helfer entfernten sich mit dem Verletzten und Ferrobar trat auf Mareibe zu und zog sie sanft vom Boden hoch. „Und dich bring ich zu Yala“, sagte er und Mareibe hielt sich an seinem Arm fest, zog die Nase hoch und nickte.

„Ja, bitte“, flüsterte sie.

Ferrobar sah nach den Zuschauern, deutete auf Krovim, einen Freund Rallos, und sagte im Befehlston: „Du wischst das Blut weg. Wie sieht das denn hier aus? Und der Rest verschwindet. Das Lied ist vorbei. Oder soll ich noch für die Sänger sammeln?“

Er schaute Carb dabei an, der den Blick zu Boden senkte.

Die Zuschauer zerstreuten sich und Krovim ging, um einen Lappen zu holen. Ferrobar war jemand, dem keiner widersprach, und der Respekt, den die Hamas mit der Zeit gewonnen hatten, beruhte zum Teil auch auf der Freundschaft, die der sonst so bissige Älteste der Näher mit den jungen Leuten pflegte.

Mareibe hatte sich ein wenig beruhigt und Ferrobar legte seine Pranke, deren Rücken auch mit roten Haaren bewachsen war, auf ihre kleine, bleiche Hand, mit der sie sich an seinem Arm hielt.

„Komm, Kleines“, sagte er sanft. „Gehen wir.“

Ferrobar ließ Carb und Jarek einfach stehen und schritt mit Mareibe in Richtung der mittleren Treppe, als ihm Nahit eilig

entgegenkam. Ferrobar nickte dem Ältesten der Sicherheit nur knapp zu.

„Du bist zu spät. Wie in der letzten Zeit so oft“, knurrte er nur und ging weiter.

Nahit warf ihm einen kurzen Blick nach, dann ging er zu Carb und Jarek.

„Was ist passiert?“, fragte er Jarek.

„Nichts Gefährliches. Nur etwas Dummes. Von beiden Seiten dumm“, setzte er hinzu und Carb sah auf seine großen Füße und stand da wie ein kleines Kind, das man in der Nahrkammer dabei erwischt hatte, wie es am Paas naschte.

Nahit schaute Jarek an und der bemerkte eine Ungeduld in dessen Blick und spürte, dass der Älteste der Sicherheit in Gedanken mit etwas ganz anderem befasst war.

„Du kümmerst dich darum?“, fragte Nahit Jarek.

Jarek nickte. „Ja. Ich kümmere mich darum.“

„Gut.“ Nahit drehte sich um und ging rasch davon. Carb sah ihm verblüfft nach, dann Jarek an.

„Er wollte gar nicht wissen, was los war!“, stellte er fassungslos fest.

Jarek zuckte die Achseln. „Nahit hat Wichtigeres zu tun, als sich mit deinen Unbeherrschtheiten zu befassen.“

„Was hätte ich denn machen sollen?“, versuchte Carb sich zu verteidigen. „Du hast Rallo nicht gehört.“

„Nein, ich habe ihn nicht gehört“, antwortete Jarek gezwungen ruhig. „Aber ich weiß es, du weißt es und Mareibe weiß es ganz genauso, dass Rallo der lebende Beweis dafür ist, dass man keinen Verstand braucht, um den Kopf eines Memo zu haben. Dass sich jemand alles merken kann, heißt nämlich nicht, dass er

irgendetwas davon verstanden hat!"

Carb zuckte die Achseln. „Was hättest du denn getan?“

„Genau das Gleiche wie du“, antwortete Jarek und Carbs Blick fuhr verblüfft zu ihm herum.

„Was?“

„Ja, ich hätte es getan. Wenn ich glauben würde, das würde für Mareibe alles leichter machen, würde ich jeden männlichen Bewohner Mindolas verprügeln. Und, wie sieht es aus? Geht es Mareibe jetzt besser? Wollen wir weitermachen? Zusammen? Wer ist als Nächstes dran?“ Jarek sah Carb scharf an und der senkte den Blick wieder, aber Jarek sah, dass sein Freund verstanden hatte.

„Tut mir leid“, murmelte Carb. „Aber so kann's doch nicht weiter gehen.“

„Ich weiß“, sagte Jarek und nickte. „Ich weiß.“